



FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 26 - April 2010

KATHOLIKENRAT MIT NEUEM VORSTAND



Vordere Reihe von links nach rechts: Günther Fuchs, Elisabeth Caspari, Yvonne Giebels, Stadtdechant Msgr. Rolf Steinhäuser, Heinz-Jürgen Fach, Peter-Michael Minnema. Hintere Reihe von links nach rechts: Florian Hillje, Sebastian Jung, Marco Schmitz, Michael Esser, Professor Dr. Rudolf Voller, Stephan Glaremin

Die Wahlen zum Vorstand waren das wichtigste Ereignis der Vollversammlung des Katholikenrates am 25. März im Gemeindegottesaal von St. Rochus in Pempelfort.

Die Delegierten aus den Pfarrgemeinderäten und den katholischen Verbänden wählten als alten und neuen Vorsitzenden Peter-Michael Minnema. Als Stellvertreter wurden ebenfalls wiedergewählt Stephan Glaremin und Heinz-Jürgen Fach.

Für die Wahlen zu den Beisitzern wurden aus 10 KandidatInnen folgende acht Vorstandsmitglieder gewählt: Elisabeth

Caspari, Michael Esser, Günther Fuchs, Yvonne Giebels, Florian Hillje, Sebastian Jung, Marco Schmitz und Professor Dr. Rudolf Voller. Als Geschäftsführer gehört Michael Hänsch zum Vorstand des Katholikenrates.

Die Vollversammlung wurde von dem evangelischen Superintendenten Ulrich Lilie über die Veränderungsprozesse im evangelischen Düsseldorf informiert. Dies betraf sowohl die neue Struktur der Fachausschüsse im Haus der Kirche als auch Überlegungen zur Zusammenarbeit der evangelischen Gemeinden in Düsseldorf.

Die Vollversammlung wählte als Delegierte des Katholikenrates in die Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken: Elisabeth Caspari, Heinz-Jürgen Fach, Günther Fuchs, Michael Hänsch und Peter-Michael Minnema.

Als Vorsitzender gab Peter-Michael Minnema den Delegierten seinen Bericht und Stadtdechant Msgr. Rolf Steinhäuser informierte über Entwicklungen in der Kirche von Düsseldorf im letzten Jahr. Beide Berichte können beim Katholikenrat angefordert werden. ■ **Michael Hänsch**

Als auf Initiative des Familienbundes der Katholiken vor rund 11 Jahren der Düsseldorfer „Familiëntisch“ gegründet wurde, war Heike Miosczka eine der Mitgründerinnen. Vor kurzem wurde sie für ihr langjähriges Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Grund genug für die „Forum“-Redaktion, den Familiëntisch etwas näher vorzustellen.

Wie kam es vor rund 11 Jahren zur Gründung des Familiëntisches?

Miosczka: Der Begriff „Familiëntisch“ geht eigentlich auf eine Initiative in Süddeutschland zurück. Ich habe von dieser Initiative im Rahmen eines Vortrages in Köln gehört und war von der Idee sofort begeistert. Und schnell habe ich auch Mitstreiter gefunden, die die Idee eines solchen Familiëntisches ebenfalls reizvoll fanden. Die Vorbereitungen haben dann natürlich noch ein bisschen Zeit in Anspruch genommen, aber im Jahre 1999 hat der Familienbund der Katholiken dann tatsächlich den Familiëntisch, der mittlerweile übrigens „Familiëntisch – Düsseldorf Bündnis für Familien“ heißt, gegründet. Dabei haben wir dann zwar den Namen aus Süddeutschland übernommen, wollten gleichzeitig aber auch vor Ort in Düsseldorf etwas ganz Eigenes schaffen. Denn gerade in Sachen Familie sind die Bedürfnisse ja in jeder Kommune sehr unterschiedlich. Unterstützt wurden wir dabei vor allen Dingen vom Katholischen Gemeindeverband, der uns beispielsweise die ersten Räumlichkeiten und auch sein Sekretariat zur Verfügung gestellt hat.

Was sind die Ziele des Familiëntisches?

Miosczka: Das Motto des Familiëntisches lautet: „Mit Familien für Familien in einer Kommune familiengerecht arbeiten“. Und damit ist auch schon das Hauptziel des Familiëntisches beschrieben. Der Familiëntisch ist eigentlich ein Netzwerk und so bringen wir viermal im Jahr alle diejenigen an einen Tisch, die in unserer Stadt im weitesten Sinne etwas mit dem Thema „Familie“ zu tun haben. Dazu gehört das Jugendamt ebenso wie Ehrenamtler, die an dem Thema Interesse haben, Kindergärten oder der Seniorenbeirat und selbstverständlich sitzen auch sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche im wahrsten Sinne des Wortes mit am Tisch. Aber auch große und kleine Firmen nehmen am Familiëntisch teil. Denn „Familie“ ist vielfältig und umfasst natürlich nicht nur Eltern und Kinder. Unser Ziel ist es, gemeinsam über bestimmte Themen-



bereiche zu diskutieren und aus dieser Diskussion heraus dann auch konkrete Initiativen und Projekte anzustoßen, die Düsseldorf noch familienfreundlicher machen. Das zeigt sich beispielsweise auch daran, dass der Familienbund im „Familiëntisch“ seine hauptsächliche Verbandarbeit für Düsseldorf sieht.

Was sind das für Projekte?

Miosczka: Im Laufe der letzten 11 Jahre haben wir natürlich ganz unterschiedliche Projekte angestoßen. So ist auf die Initiative des Familiëntisches hin beispielsweise das Familien-Nottelefon entstanden, wir unterstützen familienfreundliche Unternehmen mit Beratungsangeboten, ebenso wie Eltern, Schulen und Kindergärten. Die Themen reichen dabei von Erziehungshilfen bis hin zu Hilfen bei der Einrichtung von Betriebskindergärten oder neuen und modernen Arbeitszeitmodellen. Darüber hinaus setzen wir uns natürlich auch für politische Ziele ein, beispielsweise durch Fachbeiträge auf Diskussionsveranstaltungen oder in den Medien. Auf diese Weise wollen wir „Familienthemen“ in das öffentliche Bewusstsein rücken und so dazu beitragen, dass die Bedürfnisse von Familien im öffentlichen Leben eine Rolle spielen. Auch hier sind die Themenfelder breit gefächert – von der Diskussion über die Ganztagschule bis hin zur Kinderarmut in Düsseldorf.

Wie können sich Pfarreien oder Seelsorgebereiche in diese Arbeit einbringen?

Miosczka: Der Familiëntisch ist ja ein Netzwerk und als solches natürlich offen für alle, die sich für unsere Themen interessieren. Vor diesem Hintergrund spräche also nicht das Geringste dagegen, wenn zu den Treffen auch eine Pfarre oder ein Seelsorgebereich Vertreter entsendet. Natürlich sitzen bei uns sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche sowieso immer mit am

Tisch, aber das schließt sich gegenseitig ja nicht aus. Jeder, der mitmachen möchte, ist am Familiëntisch jederzeit herzlich willkommen. Einschränkend muss ich allerdings hinzufügen, dass die Teilnahme von Vertretern aus Pfarreien und / oder Seelsorgebereichen vermutlich lediglich die Neugierde befriedigen würde, für die konkrete Arbeit vor Ort aber vermutlich nicht sehr hilfreich wäre.

Wieso das?

Miosczka: Aus meiner Erfahrung heraus kann man sagen, dass die meisten Wünsche und Anregungen von Pfarreien und Seelsorgebereichen in unserem großen Konzept in der Regel schon untergebracht sind, denn auch auf dieser Ebene gleichen sich die Themen natürlich. Geht es beispielsweise um Fragen zu Familienzentren, Kitas oder Schulen, dann sind das natürlich Fragen, die beispielsweise das Jugendamt oder eben auch die Kirchen bereits einbringen. Damit liegen diese Fragen also bereits im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Tisch. Letztendlich ist die Familienarbeit in einer Stadt ein grenzenüberschreitendes Thema, konkretere Fragen oder Probleme vor Ort in einer Gemeinde oder einem Seelsorgebereich können meist dann auch nur dort gelöst werden und eben nicht am Familiëntisch, wo es eher um größere Zusammenhänge geht.

Wo der Familiëntisch allerdings Pfarreien und Seelsorgebereichen durchaus helfen kann, ist bei der Vermittlung der richtigen Ansprechpartner. Denn wie bereits erwähnt, versteht sich der Familiëntisch ja vor allem als großes Netzwerk. Wenn es also vor Ort das Bedürfnis gibt, über ein ganz konkretes Problem mit einem bestimmten Ansprechpartner zu sprechen oder wenn Hilfe und Unterstützung zu bestimmten Themen gewünscht wird, dann kann der Familiëntisch gegebenenfalls vermitteln und die entsprechenden Kontakte herstellen. Und das tun wir auch jederzeit gerne.

KONTAKT

Familienbund der Katholiken –
Stadtverband Düsseldorf

Tel.: 0211/764990

Email: Familienbund.Koeln@t-online.de

Internet:

www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de
www.familientisch-duesseldorf.de

KAFFEE DUFTET...

BEIM ERSTEN TREFFEN DER PGR-VORSITZENDEN



Kaffee duftet, Tische sind gedeckt, frische Brötchen stehen bereit...aber auch Namenskärtchen sind vorbereitet, werden angesteckt, man nickt sich zu, man stellt sich vor...

Was ist das für ein Termin am Samstagvormittag, in der „warmen Stube“ und mit gutem Frühstück?

Worum geht es?

Es geht schon um eine offizielle Einladung und um eine seriöse Veranstaltung: Der Vorstand des Katholikenrates hat die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte zu einem ersten Treffen und Kennenlernen eingeladen, mit einem gemeinsamen Frühstück am Samstagmorgen haben wir dafür eine neue Form gewählt.

Viele PGR-Vorsitzende haben sich an diesem Vormittag die Zeit genommen, einige noch ein weiteres Mitglied aus dem Vorstand ihres PGR mitgebracht. Fast alle Düsseldorfer Seelsorgebereiche sind vertreten. Wahl und Konstituierung der Pfarrgemeinderäte liegen noch nicht lange zurück, so steht neben dem gegenseitigen Kennenlernen besonders die Frage im Mittelpunkt, welche Aufgaben auf die Pfarrgemeinderäte auf Grund der zu erstellenden Pastoralenkonzepte im Seelsorgebereich zukommen.

Die Abfolge der Veranstaltung ist schnell erklärt, miteinander reden, sich kennenlernen, dann Impulsreferat mit Powerpoint-Präsentation von Herrn Alfred Lohmann aus der Hauptabteilung Seelsorgebereiche des Erzbistums Köln – und noch einmal Gespräche und sich austauschen. Das alles in der entspannten Atmosphäre eines gemeinsamen Frühstücks.

Der Vortrag ist kurz und spannend, kommt vielfach launig daher. Das nimmt die Schwere, die man empfinden mag,

bedenkt man die neuen Aufgaben, vor allem vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen. Mit großen Schritten durchmisst er die Traditionen von Volkskirche und Gemeindekirche. Mit Humor und Witz lenkt er unseren Blick auf notwendige Veränderungen und neue Herausforderungen. Die gute Powerpoint-Präsentation ergänzt den gewinnenden Vortrag.

Alle fühlen sich herzlich eingeladen, neu zu überlegen, wie alles angegangen werden kann, sich an der Diskussion um eine innovative Entwicklung zu beteiligen,

nach Denkanstößen zu suchen, bereit, sich überhaupt in eine solche Dynamik hineinzubegeben.

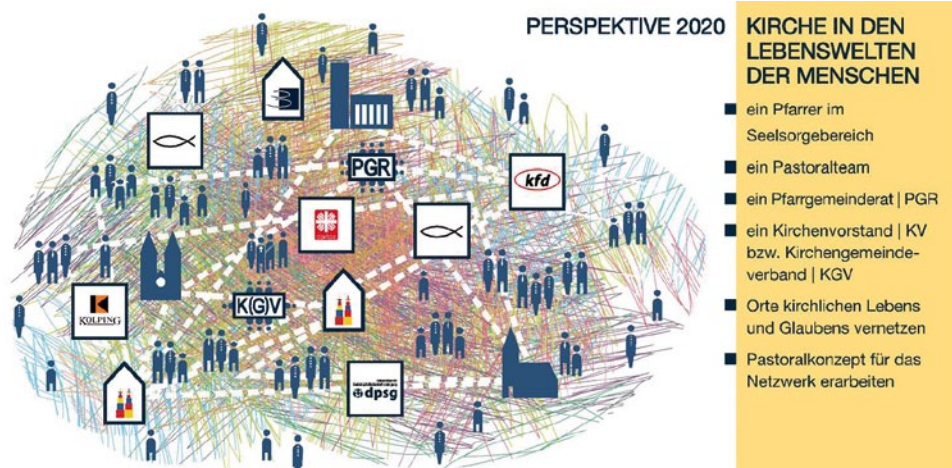
Natürlich gibt es die Frage nach schlüssigen Konzepten, die Suche nach einem gemeinsamen Fundament für die einschneidenden Veränderungen, die Furcht vor Spannungsfeldern und Grenzen für pastorale Aktivitäten auf dem Weg in die Lebenswelten der Menschen. Erprobte Projekte und gute Traditionen sowie das Lob der kleinen Einheit in der größer fusionierten Kirchengemeinde sind kein Fall für den Sperrmüll.

Engagierte Diskussionen also schon über ein erstes freundliches Kennenlernen hinaus zwischen den verschiedenen Pfarrgemeinderäten und den Vorstandsmitgliedern des Katholikenrates, die zeigt, wie viel an Neugierde und Zuversicht bereit stehen für die pastorale Entwicklung vor Ort.

Der Rahmen eines Frühstücks für die Begrüßungsveranstaltung wurde als Wertschätzung empfunden und hat zur guten Gesamtatmosphäre beigetragen.

■ Elisabeth Caspari

KIRCHE IN DEN LEBENSWELTEN DER MENSCHEN



Galt früher die Regel „ein Kirchturm – ein Pfarrer“, so hat sich diese Wirklichkeit heute längst geändert. Seelsorgebereiche haben in vielen Fällen die klassischen Strukturen abgelöst und auch die Lebenswelten der Menschen haben sich geändert. Entwicklungen, auf die auch die Pfarrgemeinderäte reagieren müssen. Und das ist nicht nur eine lohnenswerte, sondern auch eine sehr spannende Aufgabe.

Wie das gelingen kann und welche Fragen zu bedenken sind, das hat Alfred Lohmann von der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Erzbistum beim „Begrüßungsfrühstück“ für die neuen PGR-Vorstände in einem kurzweiligen und interessanten Vortrag ausgeführt. Wer den Vortrag gerne zuhause noch einmal in Ruhe nachlesen möchte, der kann sich bei der Redaktion des „Forum“ melden, wir schicken Ihnen die Unterlagen dann gerne zu.

DAS CARITAS ZENTRUM PLUS IN BILK

NEUAUSRICHTUNG DER SENIORENARBEIT IN DÜSSELDORF

Mit dem Aufbau eines „zentrum plus“ in Bilk hat der Caritasverband 2009 den städtischen Auftrag erhalten, eine Lücke im Versorgungsangebot für eine älter werdende Bevölkerung in den Stadtteilen Bilk sowie Hamm, Flehe und Volmerswerth zu schließen. Gerade die demografischen Entwicklungen in Hamm, Flehe und Volmerswerth mit einem wachsenden Anteil an hochaltrigen Menschen über 75 Jahren haben Veränderungen in der Arbeit für Senioren erforderlich gemacht.

Durch die Neuausrichtung der Seniorenarbeit wurde in Düsseldorf ein Weg eingeschlagen, der Senioren die Möglichkeit bietet, sich aktiv an der Programmgestaltung zu beteiligen. Des Weiteren bieten die „zentren plus“ älteren Menschen auch zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Die Arbeit der „zentren plus“ richtet sich an die große Gruppe der Menschen ab 55 Jahren. Dabei möchten wir die aktiven und mobilen „Junggebliebenen“ ebenso erreichen wie Menschen, die ein hohes Lebensalter erreicht haben. Das Ziel der Arbeit liegt immer in der Stärkung der Eigeninitiative und im Erhalt einer selbstbestimmten Lebensführung bis ins hohe Alter.

Wir möchten mit dem Angebot dazu beitragen, die sozialen Netzwerke im Stadtteil zu stärken und auszubauen. Und es geht grundsätzlich darum, das Leben in der eigenen Häuslichkeit so lange wie möglich zu unterstützen. Bei der Schaffung von Angeboten orientieren wir uns am Bedarf der Senioren im Sozialraum.



Die neue Leiterin des Zentrum plus, Andrea Konkel, vor dem Eingang ins Zentrum des Caritasverbandes an der Fruchtstraße im Schatten der Kirche St. Suitbertus – Bilk

Der Caritasverband hat sich sehr gezielt für den Standort Fruchtstraße/Ecke Suitbertusstraße entschieden, und auch das Anmieten von Räumlichkeiten im unmittelbaren Schatten von St. Suitbertus, neben der katholischen Kindertagesstätte mit angrenzendem Pfarrbüro, fand große Zustimmung.

Genau diese Kombination brachte bereits in der Anlaufphase Synergien (z.B. Vorstellung des Angebotes nach dem Gottesdienst) und wird auch in Zukunft noch von verstärktem gegenseitigem Nutzen sein. So sind etwa generationsübergreifende Angebote mit der Kindertagesstätte geplant.

Selbstverständlich lautet der städtische Auftrag an die offene gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit, alle Rat- und Hilfesuchenden ohne Berücksichtigung ihrer Konfession oder Nationalität zu beraten. Alle „zentren plus“ in Trägerschaft des Caritasverbandes sind offene Anlaufstellen für alle Menschen, die sich mit den Fragen ihres persönlichen Älterwerdens auseinandersetzen, dabei Unterstützung benötigen oder aber sich für andere und mit anderen ehrenamtlich einsetzen möchten.

Dennoch ist das „zentrum plus“ in Bilk in Trägerschaft des Caritasverbandes, eines konfessionell festgelegten Trägers. Unsere Erfahrung in der Seniorenarbeit hat bisher gezeigt, dass diese vermeintliche Einschränkung in der Neutralität gerade im fortgeschrittenen Alter für zahlreiche Menschen an Bedeutung gewinnt. Über die fachliche Beratung bei alltäglichen Belastungen wie ungeeignetem Wohnraum, mangelnder Freizeitgestaltung, materieller Absicherung, Erkrankung findet eine unverbindliche Annäherung an „die Kirche“ statt.

Wir hoffen, dass wir mit dem neuen „zentrum plus“ in Bilk auch ein Bindeglied zwischen fachlichen Anfragen im Alter und der Caritasarbeit in der Gemeinde werden.

Am 05. März fand die offizielle Eröffnung statt, und die Caritasmitarbeiterin Frau Andrea Konkel steht allen Interessierten unter der Telefonnummer 6 50 41 76 zur Verfügung. ■ **Natalie Schneider**

MUNDARTTEXT

Mir sind immer Anfänger!

Wat is dat für ne Satz. Dä mäkt misch dürschenanger. Dann hät doch die janze Liererei kinne Sinn. Dann broche mir ons doch janitt anzustrengge för irjentwat. Oder?

Enä, jenu dat Jejenteil is wohr. Wemmer irjentwat erreischt hät, stommer wiedder am Anfang, dann jüwt et wat Neues. Dann fängt dat Läwe wiedder neu an.

So jesenn simmer immer Anfänger.

Äwer e beeske angers jesenn simmer och Anfänger. Nämlisch so rischtich jrondsätzlich. Immer neu anfang is onser Natur. Mir hant jakinn angere Schangse, wemmer Läwe wolle, müsse mir immer neu anfang, müsse mir immer ne neue Wääsch söhke.

Dat jeht onser janzes Läwe so. Ohne immer neu anzufange bliewe mir stonn, bliewe mir op de Streck ond mir höre op zu läwe.

Selws wenn onser Läwe dann zum Eng kütt, jeht et wieder.

Angers ond mir wesse nit wie. Äwer et jeht wieder. Neu ond angers.

Am Eng von onserem Läwe jüwt et ne neue Anfang.

So is dat enjerischtet ond isch donn misch drop enlosse, dann noch e mol neu anzufange.

Isch hann joh och lang jenuch jeübt.

Ond e beeske kann isch joh noch übe.

Tschüss zosamme

Uere Madet Joht

Der Vorstand des Katholikenrates spricht mit dem Beigeordneten für Soziales, Jugend, Wohnen und Sport der Landeshauptstadt Düsseldorf, Burkhard Hintzsche.

Aufgrund seines Briefes an den Oberbürgermeister Dirk Elbers wurde der Vorstand des Düsseldorfer Katholikenrates am 27. Januar 2010 zu einem Gespräch über das „Thema Sozialticket“ eingeladen. Seitens der Stadt waren neben dem Sozialdezernenten Burkhard Hintzsche und seinem Referenten Harald Wehle, der Leiter des Amtes für soziale Sicherung und Integration, Roland Buschhausen, beteiligt. Die Delegation des Katholikenratsvorstandes bestand, neben dem Vorsitzenden Peter-Michael Minnema aus den Vorstandsmitgliedern Heinz-Jürgen Fach, Elisabeth Caspari, Dr. Ulrich Brzosa, Joachim Sonnenberg, Prof. Dr. Rudolf Voller sowie Michael Hänsch und Günther Fuchs. Ebenfalls beteiligt waren als Vertreter der KAB Marita Lanze und Winfried Gather, die mit ihrem Antrag bei der letzten Vollversammlung des Katholikenrates das Gesamtthema angestoßen hatten.

Seitens der Stadt wurde dargestellt, dass es keine grundsätzliche Ablehnung zu diesem Thema gebe, allerdings eine Subventionierung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf abgelehnt wurde. Herr Hintzsche erläuterte ausführlich die ordnungs- und strukturpolitische Debatte im Hinblick auf die Regelsatzproblematik und die Zuständigkeit anderer Ebenen, hier der Bundesebene. Er stellte dar, dass das Thema Mobilität über die Höhe des Regelsatzes bestimmt werden muss. Weiterhin wurde darauf verwiesen, dass ein kostengünstiges Sozialticket möglicherweise den Zuzug von weiteren Personen aus armen Bevölkerungsschichten zur Folge haben könnte.

Die weitere Diskussion war dann davon bestimmt, dass der Verkehrsverbund VRR mit den Pressemitteilungen vom gleichen Tage die Einführung eines Sozialtickets zum Sommer/Herbst 2010 plane. Dies bestimmte den Verlauf des Gesprächs, weil beide Seiten diese Lösung begrüßten. Einzelheiten dazu müssen allerdings noch abgewartet werden.

Klar ist, dass auch hier bei einem finanziellen Verlust des VRR, die beteiligten Städte und Kreise den Ausgleich bezahlen müssen. Es wurde angesprochen, wenn

keine VRR Lösung gefunden werden würde, dass eine Großkundenlösung möglicherweise ein Ansatz sein könnte.

Bezüglich der Zahl der Nutzer geht die Stadt bei 34.000 Bedarfsgemeinschaften, die ca. 55.000 Personen umfassen, davon aus, dass etwa 20.000 Personen das Angebot in Anspruch nehmen würden. Dies ist eine auf Grund von Erfahrungen geschätzte Größe.

Bei seinen Ausführungen betonte der Katholikenrat, dass Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger, die an der Armutsgrenze leben, ermäßigte Fahrten mit der Rheinbahn ermöglicht werden sollen.

Die folgende Punkte wurden dazu vorgebracht:

- Dem Vorstand des Katholikenrates ist bewusst, dass im Dezember 2008 der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf eine ablehnende Entscheidung zur Einführung eines Sozialtickets getroffen hat.
- Der Vorstand des Katholikenrates hat sich bewusst mit diesem Thema aus der plakativen Polemik des Kommunalwahlkampfes herausgehalten. Deshalb will er jetzt dieses Thema aufgreifen und setzt dabei auf entsprechende Signale aus den Fraktionen des Rates.
- Der Katholikenrat ist sich darüber klar, dass ordnungspolitisch der Bund zuständig ist, der die Höhe von Grundsicherung/Sozialgeld/Arbeitslosengeld II und damit auch die Höhe des Anteils für Mobilität festlegt. Trotzdem möchten wir der Frage nachgehen, ob in der Stadt Düsseldorf „kreative Lösungen“ zu diesem Thema gefunden werden können.
- Dabei ist der Katholikenratsvorstand der Auffassung, dass die Begrifflichkeit „Sozialticket“ das Anliegen nicht umfassend verdeutlicht. Es soll versucht werden nach Lösungen zu suchen, die nicht nur ein Monatsticket (Sozialticket) in den Blick nehmen, sondern „einzelne Ermäßigungen“ ermöglichen, z.B. den Erhalt eines „Normaltickets“ zum Preis eines „Kurzstreckentickets“, „Kinderfahrkartenpreis“ für Empfänger des Düsseldorfspasses oder eine so genannte Großkundenlösung.
- Angesichts der Entwicklung von Armutssituationen auch in unserer Stadt ist es dem Katholikenrat eine wichtige

gesellschaftspolitische Aufgabe eine solche Entlastung für Menschen, die an der Armutsgrenze leben zu ermöglichen.

Abschließend betonte der Beigeordnete Herr Hintzsche, dass er den dialogischen Weg, den der Katholikenrat beschritten hat sehr begrüße und unterstütze. Für die Zukunft setzen beide Seiten auf die VRR Lösung, sollte diese nicht kommen, wird der Gesprächsprozess fortgesetzt. Der Beigeordnete bedankte sich ausdrücklich für das konstruktive und unaufgeregte Gespräch, um der Sache willen. ■ **Günther Fuchs**

BUCHVORSTELLUNG

Georg Austen / Günter Riße (Hg.)



Zeig draußen, was du drinnen glaubst!

Missionarische Perspektiven
einer Diaspora-Kirche

BONIFATIUS



Welcher missionarische Auftrag ergibt sich aus der zunehmenden Diaspora-Situation der Kirche? Mit dem neuen Buch möchte das Bonifatiuswerk einen Baustein liefern, für eine Seelsorge, die auf diese zunehmende Diaspora-Situation der Christen in Deutschland reagiert. Die Seelsorge-Erfahrungen aus Regionen, in denen Katholiken traditionell in einer extremen Minderheitensituation leben, sollen dabei helfen. Zugleich setzen sie neue Impulse für Spiritualität, Glaubensweitergabe und diakonisches Handeln. Georg Austen/Günter Risse (Hrsg.), „Zeig draußen, was du drinnen glaubst! Missionarische Perspektiven einer Diaspora-Kirche“, Paderborn 2009, ISBN: 978-3-89710-449-5, Preis: 22,90 Euro.



TERMINE

Mittwoch, 21. April

Führung durch die Bruder-Klaus-Kapelle in der Eifel und Rundgang durch Bad Münstereifel

Abfahrt: 13.00 Uhr, Parkplatz Carl-Sonnenschein-Straße

Kosten: rund 20€ für Fahrt und Spende

Mittwoch, 19. Mai

Führung durch die Ausstellung „Sternstunden – Wunder des Sonnensystems“ im Gasometer in Oberhausen Ein Projekt der Kulturhauptstadt RUHR.2010

Abfahrt: 13.00 Uhr, U-Bahn-Station „Sto-ckumer Kirchstraße“

Kosten: rund 12€ (8€ Eintritt + rund 4€ Fahrtkosten mit Gruppenticket)

Weitere Infos und Anmeldung bei: Anita Schulgen, Telefon 45 21 12

Die Bruder-Klaus-Kapelle ist das nächste Ziel des „Kulturtreffs“. Sie wurde erbaut von dem international bekannten Architekten Peter Zumthor, der auch das Kunst-Museum „Kolumba“ in Köln gestaltet hat. Die Kapelle ist vom Parkplatz aus nur zu Fuß in etwa 15 Minuten zu erreichen (leicht ansteigender Weg).

Bis zu 50 Teilnehmer verzeichnet der „Kulturtreff“ der Katholischen Kirchengemeinde Heilige Familie, der rund zehnmal jährlich stattfindet. Unter der Leitung von Anita Schulgen trifft sich der offene Kreis zu ganz unterschiedlichen Angeboten.

Angefangen hat alles mit einer Teestunde, die nachmittags ausschließlich für Frauen stattfand. Als dann Anfang 1997 Anita Schulgen die Leitung übernahm, entwickelte sich der „Kulturtreff“. Ich habe damals darauf bestanden, dass wir uns auch für Männer öffneten“, sagt die engagierte Leiterin. Dass dies richtig war, zeigen die Teilnehmerzahlen. „Mindestens 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben wir immer“.

Nach Möglichkeit geht es mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Zielen, manche Ziele werden aber auch per gemietetem Bus erreicht. „Das ist für viele bequemer, und dann haben wir auch schon mal 50 Gäste dabei“, so Schulgen, die bei der Vorbereitung der Touren von Ursula und Herbert Gajowski sowie Ursula Linnenweber unterstützt wird.

Bis Mai steht das Programm schon fest. Und für die Zeit danach gibt es Pläne. Unter dem Motto „Eine Stadt verändert sich: Düsseldorf gestern, heute und morgen“ soll eine spezielle Stadtrundfahrt stattfinden. „Das haben wir noch nie gemacht, etwas ganz Neues“, freut sich Anita Schulgen. ■ **Matthias Buchwald**

TERMINE KATHOLOISCHE KIRCHE IN DÜSSELDORF

„Missbrauchtes Vertrauen – Klärungen zu einer aktuellen Frage in Kirche und Gesellschaft“

15. April 2010
19.00 Uhr, maxhaus

„Plaudern unterm Mangobaum“ Joe Kiki und Eine-Welt-Gruppen laden zu Geschichten und Musik aus Afrika ein

16. April 2010
19.00 Uhr, maxhaus

Einweihung der Gedenktafel für Kaplan Dr. Joseph C. Roissant

28. April 2010
17.00 Uhr, St. Mariä Empfängnis, Ostraße

1511. mittwochgespräch:

„Damit ihr Hoffnung habt“

2. Ökumenischer Kirchentag in München 2010

Hoffnungen und Erwartungen mit: Dr. Stefan Vesper (ZdK)

05. Mai 2010
18.00 Uhr, maxhaus

18. Gespräch „Kirche + Medien“ „Pfarrbriefe – neue Formate und Qualitäten“ mit Matthias Buchwald und Martin Kürble

18. Mai 2010
18.00 Uhr, maxhaus

Impressum Das Forum Katholikenrat Düsseldorf wird vom Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf herausgegeben. Verantwortlich im Sinne des PresseG: Peter-Michael Minnema c/o Katholikenrat Düsseldorf, Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf
Auflage: 1.300 **Redaktion:** Günther Fuchs, Michael Hänsch, Yvonne Giebels, Elisabeth Caspari **Satz & Layout:** Thomas Herud (www.d-ht.de)